

Bayreuth 019 – im Zeichen der VENUS

Die **Dresdner Fassung** der **Tannhäuser-UA** (- heuer in BT):

VENUS goes REVOLUTION *„Frau Holda kam aus dem Berg hervor ...“*

Nicht von ungefähr lautete der ursprüngliche Werk-Titel des **Sängerkriegs auf der Wartburg**: **„Der Venusberg“** – In **Tobias Kratzers Regieinterpretation** wird **Venus** in Akt 1 und 2 zur dauerpräsenten Bühnenfigur, die mit ihrer „Chaostruppe“ (-der farbigen Dragqueen Le Gateau Chocolat und dem kleinwüchsigen Darsteller Manfred Manni Laudenbach, der als „**R.W.**“ unhörbar mit einer Blechtrommel à la Oskar Matzerath agiert) erstmals bei der Ouvertüre über die Leinwand eines Nesselvorhangs flimmerte. **„Tannhäuser“** als Clown & Beifahrer in einem **Road-Movie**: Bereits nach dem Einstieg (Pilgerthema), das die **Wartburg** und umliegende Waldungen (wie im Freischütz) aus Drohnenperspektive bot, wurde ihr kleiner grauer Lieferwagen sichtbar – Nein, **kein „Wartburg“**, wie man vermuten könnte, sondern ein französisches Modell auf dem Weg in die stillgelegte Biogasanlage der vorigen Bayreuth-Inszenierung. Am Scheitelpunkt des „Vorspiels“ zapfen die Outlaws fremde Tanks an, räumen einen Laden leer und töten mit ihrem Auto einen Wachmann. Mit einsetzendem Pilgermotiv taucht man in der Nacht unter, Heinrichs traurige Clownsminke wird nun für ihn Programm – er möchte aussteigen – im wahrsten Sinne des Wortes: Im Zwergen-durchsetzten Märchenwald bei Frau **Holle** (- „**Holda die freie**“ = **Freia** = **Venus**) hält ihn nichts mehr. „**Grimmiger**“ als erwartet wars dort dem Tenor zupass gekommen. Wenngleich ihm der Abschied aus dem Happy-Hippie-Milieu seines freien Künstlertums nicht leicht fällt – im inneren Kampf der Venusberg-Szene obsiegt trotz Idealbesetzung **Elena Zhidkova** bei Heinrich der Wunsch nach Rückkehr in eine geordnet gesicherte Welt ... wahrscheinlich wohl wissend wie prächtig Gegenspielerin (?) Elisabeth **Lise Davidsen** stimmlich disponiert ist ... Befreiung von der "Freiheit" ? ...

In dieser Phase der Inszenierung ist der ahnende Rezipient noch etwas irritiert durch Accessoires wie den „Grünen Schlingensiefel/Hörl-Hasen“ am Autodach, sowie parodistische und Kabarett-artige Überzeichnungen, die man eher mit **Nestroys „Prügelei“** und der **Studiobühne bei Steingraber** in Verbindung bringen würde. Wenn man allerdings dabei das Satyrspiel der „Meistersinger“ vor Augen hat, die für Wagner extrem hohe Zahl der Fassungen und dessen Unzufriedenheit mit seinem Tannhäuser bis zuletzt, so wird man der Geschichte offener begegnen ...



Das Zauberwort **Maria** katapultiert jedenfalls auch in dieser **2019er Variante** den kühnen Sänger auf die „Sichere Seite“ eingehüllt im Wattebausch der Romantik, von der Regie visuell untermauert durch einen Caspar David Friedrich. Die „**Hirtin**“ erscheint mit dem Fahrrad, um sich schließlich einem fein gedressten Pilgerzug von Festspielgästen anzuschließen (- die edle „Scheune“ am Hügel bildet den zentralen Bühnenhintergrund), die allerdings textlich vorgeben den Bußgang nach Rom antreten zu wollen ... Ob nun Rom, oder vielleicht doch die Wartburg mit dem Bayreuther Tempel gemeint sei: **Bleibt offen !**

Egal – es erscheinen als Ordnungshüter uniform **Walther, Wolfram & Co.** und erkennen unter der Schminke des eingedrungenen Fremden ihresgleichen – die doch wohl eher uneinheitlich gebremste Wiedersehensfreude entläßt sich bei einem fragwürdigen Kurzauftritt von Elisabeth in einer Ohrfeige – der Vorhang fällt nachdem Venus eine Hügelabspernung mit ihrer Karre devastiert.



In der ersten Pause war nämlich Venus-Truppe dann am & um den Festspielteich zu erleben: Oskar paddelte, die Queen sang Hits von Madonna bis Lady Gaga. Das Freiluftintermezzo (bei 40 Grad im Schatten) wurde von einer Schar Polizisten bewacht. Dazu gehörte auch eine pittoreske Reiterstaffel von Ordnungs-Walküren ...

Nach Ende dieser Beachparty hob der **2. Teil** fulminant ab:
VENUS verlässt den Orbit & mischt mit ihrer Entourage die WARTBURG auf

Der gesamte Aufzug funktionierte im „**Making-of-Modus**“ – dies erzeugt einerseits eine oft überflüssige Distanz zum rein textlich musikalischen Geschehen, ja lenkt von selbsttragender Musik lästig ab, eröffnet aber andererseits ganz neue Sichtweisen, Beziehungsmuster und unterhält köstlich ! (- Das könnte die „[Werkstatt Bayreuth](#)“ also in den Folgejahren auch noch gesamtheitlich positiv in den Griff bekommen)

Wolfram kümmert sich als „Guter Onkel“ im Fokus der SW-Kamera auch hinter den Kulissen um die, in ihrem Unglück sich selbst ritzende Elisabeth (– wie weiland **Daland**) führt er sie „Freund Heinrich“ zu, während pünktlich zum „Einzug der Gäste“ Venus mit ihren beiden **Trabanten** in den inneren Hochsicherheitsbereich Festspielhaus eindringt, wo man am Balkon ein Pamphlet hisst: „**Frei im Wollen, frei im Thun, frei im Genießen!**“ – Der das schrieb, war für die Revolution entbrannt und hatte sich auf die Barrikaden von Dresden begeben. „*Zerstört sei alles, was Euch bedrückt und leiden macht, und aus den Trümmern dieser alten Welt entstehe eine neue, voll nie geahnten Glücks.*“ Im Bayreuth eines drückend heißen Sommers 2019 tauchen jedenfalls seine Parolen wieder auf.

Ein weiblicher Edelknabe wird von Venus geknebelt & gefesselt, des Kostüms beraubt und so fast die gesamte Chorstelle optisch geopfert. Um so köstlicher in der Folge der „Catwalk“ der Sänger und die Reaktionen der hervorragend spielenden „Edelknäbin Venus“ zum Geschehen. Entbehrlich: Der Bayreuther Polizeieinsatz per Telefonat durch Intendantin Katharina Wagner (- zuerst im Film und dann auch noch auf offener Bühne) während der „*Erbarm Dich mein* – Szene“ ... Abermals zeigt sich hier wenig Vertrauen der Regie in die gesamt-kunstwerkliche Musik ! Zudem kommt es durch den „Zugriff“ hier auch zu Verunsicherungen in der Großensembleszene und es scheint auch die Harmonie mit dem Orchester von Seiten des Dirigats nicht mehr voll gegeben – Valery Gergiev hat ab & an Probleme mit dem spezifischen Bayreuther Klang (- siehe „Romerzählung“)

Es stellt sich jedenfalls am Ende des 2. Akts die Frage inwieweit die eingespielten Filmsequenzen & Handkamerabilder noch Mittel zum inszenatorischen Zweck sind, oder bereits zum Selbstläufer im Sinne eigenständiger Musikvideos werden (- Gute Erinnerungen an [Musikfilme wie „Aria“](#) werden wach) – Venus turnt mit den ihren zwischen Film und Bühne unstedt hin und her. Nach Tannhäusers Ausruf: „*Nach Rom !*“ wird dieser zur polizeilichen Behandlung abgeführt ...

„**Reclam-Wagnerianer**“ könnten nun monieren, dass Venus im gesamten 2. Akt nichts verloren hätte – laut Textbuch nicht, sehrwohl rechtfertigt dies allerdings ihre Präsenz in der Musik ... Wie fast durchwegs ist Kratzers Ausdeutung intelligent, konsequent und originell unterhaltend umgesetzt.

Im **3. Aufzug** sucht Elisabeth in höchster Verzweiflung ihren vermissten Heinrich bei den Gesellen von Venus auf einer „Müllkippe“ der Gesellschaft, wo Oskar (nachdem er zuvor Revolutionstexte am WC zweckentfremdet) mit ihr das karge Mahl teilt, als doch noch letzte Pilger eintreffen (- die diesmal nicht wie die Festspielbesucher des 1. Akts aussehen) – Dieses letzte Aufgebot in dem Elisabeth fälschlich vermeint Tannhäuser entdeckt zu haben, besteht wohl aus obdachlos Gestrandeten, Menschen mit Migrationshintergrund ...

Wolfram erkennt die aussichtslose Situation Elisabeths, holt aus dem Autowrack Kostüm & Perücke Tannhäusers in Anpassung bis zur Selbstaufgabe. Elisabeth gibt sich willig diesem Rollenspiel und schließlich dem von der Wirkung sichtlich überraschten keuschen Sänger hin, um im selben Moment wie er daran endgültig zu zerbrechen. Hat Elisabeth zuvor ihre Zwänge (Gewandung) abgestreift, so reißt sich nun Wolfram seine „Verkleidung“ vom sündigen Leib, als ihm der Abendstern dämmt und stolpert in die Arme eines „Fremden“ – Heimkehrer Heinrich steht vor ihm – ein weiteres Wrack auf diesem Friedhof der „Heilen Welt“ – der grauen Hoffnungslosigkeit angepasst folgt dessen ungeachtet die göttlich von **Stephen Gould** interpretierte **Romerzählung**, die unbewusst zur Anklage Wolframs gerät ...

Dass die altrevolutionäre Venus sich dann in **Femen**-Aufmachung rückrudern möchte und Heinrich mit seiner suizidär toten Elisabeth in einer fiktional finalen Fortsetzung des Roadmovies ins Paradies cruist, deutet eher darauf hin, dass die Regie schlussendlich (noch) auf keinen wirklich (erlösenden) „**Grünen Zweig**“ gekommen ist ...

Manfred Pilsz

Als **BLOG mit Details & mehr Bildern** im Netz unter:

<https://leologeslogbuch.blog/2019/07/30/bayreuth-019-im-zeichen-der-venus/>